

ARTUR
NIKODEM

Am. 70.



ARTUR NIKODEM

Verkaufsausstellung
9. September bis 19. Oktober 2024

Mit einem Textbeitrag von Elio Krivdić



Lobkowitzplatz 1, A-1010 Wien
Mo–Fr 10–18 Uhr, Sa 11–14 Uhr
+43/1/513 14 16, zetter@galerie-albertina.at
www.galerie-albertina.at

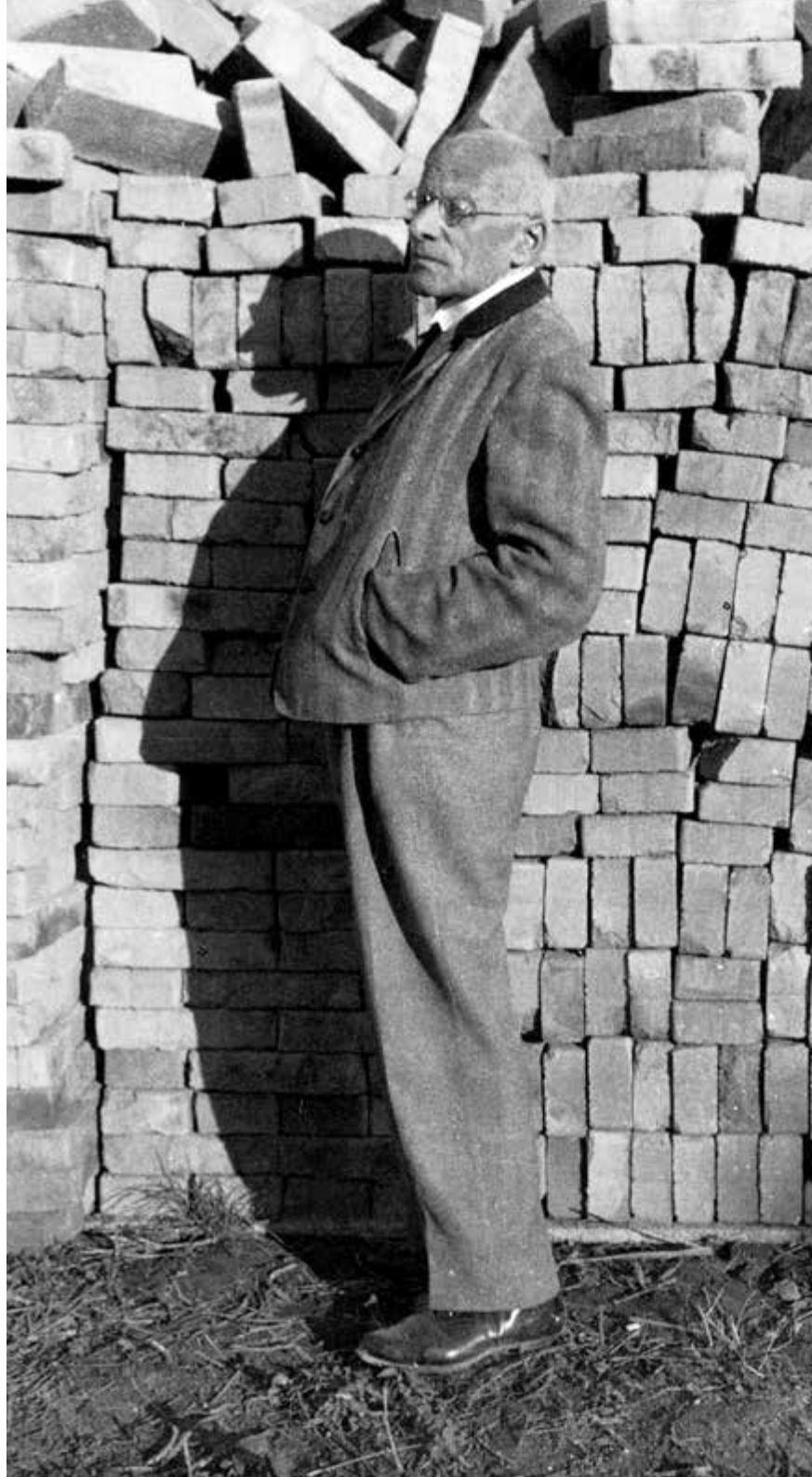
[See english details
www.galerie-albertina.at](http://www.galerie-albertina.at)

ARTUR NIKODEM

BIOGRAFIE

Artur Nikodem wurde 1870 in Trient geboren. 1889 trat er der Kriegsmarine bei, die ihn bis nach Kleinasien und Ägypten brachte. 1890 wurde Nikodem auf eigenen Wunsch aus dem Militärdienst entlassen und kehrte zu seinen Eltern nach Trient zurück, wo er 1891 in den Postdienst eintrat. 1893 zog er nach Meran und ab diesem Zeitpunkt werden die ersten künstlerischen Aktivitäten des Malers nachvollziehbar. Nikodem schloss sich dem „Meraner Künstlerbund“ an und war auf dessen Ausstellungen regelmäßig mit seinen Bildern vertreten. 1908 übersiedelte er mit seiner Familie nach Innsbruck, wo er bis zum Ende seines Lebens blieb. 1915 erhielt Nikodem einen Marschbefehl, der ihn nach Bulgarien und in die heutige Türkei führte. Nikodem erlag speziell in Konstantinopel dem dortigen Farbenreichtum und der osmanischen Lebensfreude. Zurück in Innsbruck trat er wieder in den Postdienst ein, konnte sich jedoch nicht mehr in das enge, hierarchisch geregelte System einfügen. 1920 ging er in Frühpension, und von da an arbeitete er als freischaffender Künstler. Artur Nikodem zählte in den 1920er-Jahren zu den erfolgreichsten und renommiertesten Künstlern Tirols. Das Hauptgewicht seines bildnerischen Schaffens liegt – neben den Landschaftsbildern – auf seinen Frauenporträts. In der Zeit des Nationalsozialismus wurde seine Kunst für „entartet“ erklärt und er hatte keine Möglichkeit, seine Werke auszustellen. Nikodems Spätwerk zeichnet sich durch kleinformatige Bilder in kraftvollen Farben aus, die meist nur noch Landschaften, Blumen, Bäume und Berge zeigen. Artur Nikodem verstarb 1940 in Innsbruck. Im Jahr 2023 erschien ein Film zum Künstler unter der Regie von Daniel Pöhacker.

Abb. aus: Ausstellungskatalog „Artur Nikodem 1870-1940. Kunst ist Schaffen aus seiner Seele“, Tiroler Landesmuseum Ferdinandeum, Innsbruck und Südtiroler Kulturinstitut, Bozen 2000, S. 123





Elio Krivdić

ARTUR NIKODEM

Artur Nikodems Weg zum praktizierenden Künstler führte über Umwege. Um dem Wunsch seines Vaters, eines aus Prag stammenden und mit einer Italienerin verheirateten k. u. k. Offiziers mit Dienstort Trient, zu entsprechen, schlug Artur Nikodem eine andere Berufslaufbahn ein als jene, die ihn persönlich mehr interessiert hätte. Statt auf eine Kunstakademie zu gehen, landete er mit zwanzig Jahren schließlich bei der Post in der Trientner Telegrafienabteilung. Seine angeborene künstlerische Begabung wurde damit gedämpft und seine endgültige Hinwendung zur Malerei und Zeichnung verzögert.

Von Beginn an spielte Intuition und sein als Autodidakt freier Umgang mit dem Medium der Malerei eine große Rolle, indem er bald einen eigenwilligen, erfinderischen Zugang pflegte, was sich auch in seiner erst viel später einsetzenden Fotokunst noch besser beobachten lässt.

Eine große Beobachtungsgabe und ein natürlicher, angeborener Sinn für Farben zeichneten diesen Maler, den Künstler Artur Nikodem aus. Nicht nur die Natur, ihre Berge, Wälder und Wiesen, sondern auch seine unmittelbare Umgebung erlebte er prägnanter und wesentlich stärker, emotionaler, ja impulsiver als die meisten seiner Zeitgenossen und Zeitgenossinnen. Das geht aus seinen Bildern hervor, in denen Darstellungsformen und verwendete Farben von seiner temperamentvollen Emotionalität erzählen. Denn, wie könnte man sich sonst erklären, dass noch in den 1920er Jahren seine farbenfrohen Bilder auf so viel Unverständnis und Ablehnung bei einem Großteil der Menschen in Tirol stießen!? Dies wurde immer wieder in den Besprechungen seiner Werke durch die ihm sonst überwiegend positiven Kunstkritiker damaliger Tageszeitungen erwähnt. Und nicht nur in der Tagespresse, sondern auch in Kunstmagazinen wurde die Farbenfreudigkeit seiner Bilder und somit seine in Farbe ausgedrückten Empfin-

dungen erkannt und gelobt. Dies noch vermehrt nach seiner Rückkehr vom Kriegsdienst im Ersten Weltkrieg in der heutigen Türkei, wo er einen Großteil seines Militärdienstes im damaligen Konstantinopel verbrachte. Die Bilder, die er von dort mitbrachte und jene, die er nach 1919 in Tirol malte, waren durch die Eindrücke vom Orient, seinen Formen und Farben, seinem Licht, noch intensiver, noch anziehender.

Als einer der Erneuerer der Tiroler Kunst wurde er bereits damals gefeiert. Neben Albin Egger-Lienz, Hans Weber-Tyrol und Alfons Walde war Artur Nikodem einer der Protagonisten eines neuen, modernen Kunstbegriffs in Tirol in der Zeit vor 1920 und einer der – im Nachhinein gesehen – wichtigsten Vertreter eines modernen, eines „Neuen Sehens“, das er auch im Medium der Fotografie ab 1914/15 so schön und eigenwillig praktizierte.¹ Und überhaupt war Nikodem vielleicht der erste, der die hellen, heiteren Farben, die er in seinen Bildern auf das Eigenwilligste kombinierte, in die der Tradition des 19. Jahrhunderts verhaftete Kunst Tirols einführte, noch bevor Egger-Lienz berühmt wurde. Er erreichte zwar nie die Monumentalität einer reduzierten, aber sehr pointierten Formensprache und die eindeutige Konzentration auf das Thema wie Egger-Lienz, in Fragen der Farbe war er aber diesem gegenüber wesentlich offener, ja moderner.

Er setzte die Farben vielfältiger ein, auch wesentlich früher als Weber-Tyrol, mit dem er eine Zeitlang befreundet war und sich künstlerisch austauschte und der sogar noch zu seiner Münchner Zeit einen nicht unwesentlichen formalen Einfluss auf ihn ausübte.

Nikodem, der sonst gut über künstlerische Tendenzen informiert war, scheute sich nicht, verschiedene Stile und Techniken zu kombinieren und zu erproben. So findet man bei ihm Elemente der reinen Naturbeob-



Am goldenen Horn, Stambul, 1918
Rötél, 23 x 24,5 cm



O. T. (Türkische Familie), 1920
Öl auf Leinwand auf Sperrholz, 45 x 49 cm

achtung kombiniert bzw. verfeinert mit Elementen des Dekorativen, des Ornamentalen. Dies bemerkte in seiner kenntnisreichen Kritik von Nikodems Landschaftsbildern auch Max von Esterle unter dem Pseudonym Benedikt in der Zeitschrift „Der Brenner“², in einer Besprechung seiner Bilder, die die scharfe Kritik eines geistreichen, kunstaffinen Menschen damals im Jahr 1911 berechtigt erscheinen lässt: „Noch ist der Maler nicht auf Verzicht eingestellt und vermengt Heterogenes...“ [...] „Nicodem leidet darunter, daß er Dekoratives, also wesentlich an farbige Fläche Gebundenes, rhythmisch ornamental Wirkendes, mit Plastik, räumlicher Tiefe, Gegenständlichkeit, also mit allem allein Bildmäßigen vereinen will.“ Für die heutigen Betrachter:innen wirkt nach all den danach erfolgten Wandlungen des Geschmacks sowie nach etlichen Tabubrüchen ein solcher Vorwurf ein wenig deplatziert. Gerade diese ornamental wirkenden, dem Jugendstil und der secessionistischen Kunst entliehenen Zutaten seiner damaligen, aber auch der späteren Bilder – ob nun Landschaften oder andere Sujets – waren für Nikodem wichtig, um das Gesehene und das dabei Erlebte sinnlich darzustellen. Diese „Vermischungen“ waren maßgebend für die Bildung seiner eigenen bildnerischen Handschrift und in Tirol damals völlig neu (s. **Abb. Nr. 4: Aus Dalmatien, 1919/20** und **Abb. Nr. 3, Arabische Frauen, 1916**). Trotzdem zeugt diese geistige Beschäftigung von Esterles mit dem Werk Nikodems von der Anerkennung, die seine Kunst schon damals in Fachkreisen genoss.

In der Natur bedeutet das Licht Farben, und in der Malerei bedeuten Farben Licht. Nikodem begriff früh die Bedeutung von Lichtkontrasten und ihrer Darstellung in der Kunst. Das Spiel von Licht und Schatten erzeugt Stimmungen, und dieses Spiel, das auf unser Gemüt unmittelbar wirkt, faszinierte ihn. Und so wie diese Kontraste in der Natur, in einer Landschaft oder einer Architektur durch ihre Wechselhaftigkeit und ihre Flüchtigkeit mit uns und unseren Emotionen ein eigenes Spiel treiben, so wollte Nikodem all dies in seinen Bildern darstellen, damit das in der wiederholten Betrachtung seiner Werke noch einmal erlebt werden kann. Diese Farbenspiele ziehen sich durch sein ganzes Werk, ganz gleich, ob es sich dabei um Landschaften,

Porträts, Stadt- oder Dorfansichten handelt oder um die für ihn so charakteristischen Baumsujets. Auf den Baumstämmen ließ er das Licht für sich sprechen. Sie sind immer mitten in einer Bergkulisse gruppiert und so angeordnet, dass ein verträumter Durchblick auf die in einer typisch nikodemischen Farbabstufung von Blau gehaltenen Berge dahinter ermöglicht wird (s. **Abb. Nr. 13 Herbstlandschaft, 1936**) Neben Lärchen und Föhren waren besonders Birken mit ihren von Natur aus schon reizvoll gestalteten Rinden anziehend für ihn. Leicht gekrümmte, dünne Birkenbäume erinnerten ihn oft an tanzende, anthropomorphe Wesen in einer Landschaft (s. **Abb. Nr. 11: Birke in der Dämmerung beim Föhn, 1922**). Doch er erblickte in den Strukturen der Birkenstämme mehr die weibliche als die männliche Komponente dieser Wesen. Dies offenbarte er in den an Akte erinnernden Darstellungen von Birken in einigen seiner Bilder.

Bis September 1908 lebte Nikodem in Meran in Südtirol, wo seine ersten ernsthaften Malversuche bereits in den 1890-er Jahren stattfanden. Die abwechslungsreiche Landschaft Südtirols, die dortige Architektur und das Klima eigneten sich hervorragend für einen Menschen wie Nikodem, der dort seine ohnehin sensualisierte Beobachtungsgabe noch besser, noch präziser schärfen konnte. Seine eigenartige Verwendung der Farben – für die Kunst Tirols damals ein richtiges Novum – kapultierte ihn kurz nach seiner Ankunft in Innsbruck ins Zentrum des Interesses, wovon auch die oben erwähnte Besprechung von Max von Esterle zeugt.

Obwohl seine Bilder, ob nun gemalt oder gezeichnet, dem Gegenständlichen angehören, eine mimetische Darstellungsweise interessierte ihn nicht. Den Naturreindruck mit dekorativ wirkenden „Verfeinerungen“ zu kombinieren und dann beides formal möglichst reduziert verschmelzen zu lassen, war für Nikodem der gestalterische Weg, um seine in das Bildliche transformierten Impressionen auszudrücken. In seiner Suche nach dem adäquaten, möglichst treffenden Ausdruck scheute er sich nicht, sich verschiedener Malstile zu bedienen und diese auch miteinander zu kombinieren (s. **Abb. Nr. 5: Birken mit Sonnenblumen, 1921**). Neben den schon an-

gesprochenen Jugendstilelementen sowie der Kunst der Secessionszeit findet man in seinen Werken auch jene des Fauvismus, des Symbolismus, des Expressionismus oder später auch der Neuen Sachlichkeit. Der Hang zur Reduktion blieb aber ständig präsent, und das kann man in allen seinen künstlerischen Phasen beobachten – manchmal weniger, manchmal mehr radikal.

In seinem Spätwerk wird die Tendenz zur Vereinfachung besonders ausgeprägt, wo die Farbe zum Hauptträger der Darstellung aufsteigt. Die Form und alles damit Zusammenhängende gerät in den Hintergrund. Es handelt sich hier um seine kleinen, manchmal sogar winzigen Formate, welche vermehrt in den letzten Jahren seines Lebens, ab 1934, entstanden. Dies geschah also in der nicht nur für Kunst politisch schwierigen Zeit der 1930er Jahre, als er, politisch bedingt, umgangen und als Künstler ignoriert wurde. In dieser auferlegten Zurückgezogenheit malte er, beinahe vergessen und verarmt, diese kleinen, mit dick aufgetragenen Farben gestalteten Ansichten von Menschen, Bäumen, Landschaften und Bergen. Es sind heimliche Malakte eines Einzelgängers, die so wie seine Fotokunst erst viel später, lange nach der Beendigung des Zweiten Weltkrieges der Öffentlichkeit präsentiert wurden. In der Radikalität der Reduktion des Gegenständlichen gehören einige von ihnen zu jenen künstlerischen Errungenschaften der Kunst der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts nicht nur in Tirol, wo sie beispiellos blieben, sondern auch in Österreich, wo sich die Abstraktion als Bildsprache erst in der zweiten Hälfte des Jahrhunderts entwickelte. Insofern reiht er sich in jene kleine, fortschrittliche Gruppe der österreichischen Ausnahmekünstler:innen ein, die mit abstrakten Gedanken bereits in der Zwischenkriegszeit operierten und diese in ihrem Werk erprobten.³

1 Siehe Katalog: Das Neue Sehen. Fotografie der 20er und 30er Jahre aus der Sammlung der Österreichischen Fotogalerie Rupertinum, RUPERTINUM. museum moderner kunst salzburg, 2001

2 Benedikt (Max von Esterle), Innsbrucker Kunstschau IV, A. Nikodem, in: „Der Brenner“, Jg. 1, 1.7.1911, S. 95f.

3 Die ganz wenigen Ausnahmen sind erfasst in: Christoph Bertsch, ...wenn es um die Freiheit geht: Austria 1918 – 1938. Österreichische Malerei und Graphik in der Zwischenkriegszeit, Wien – München 2000

1 „Zutritt zum Martelltal“ 1909

Öl auf Leinwand auf Karton

Links unten signiert und datiert: A. Nikodem 09

Rückseitig betitelt und bezeichnet: Zutritt zum / Martelltal / ... / Innsbruck / ...

Jestl-Horngacher WV Nr. 6

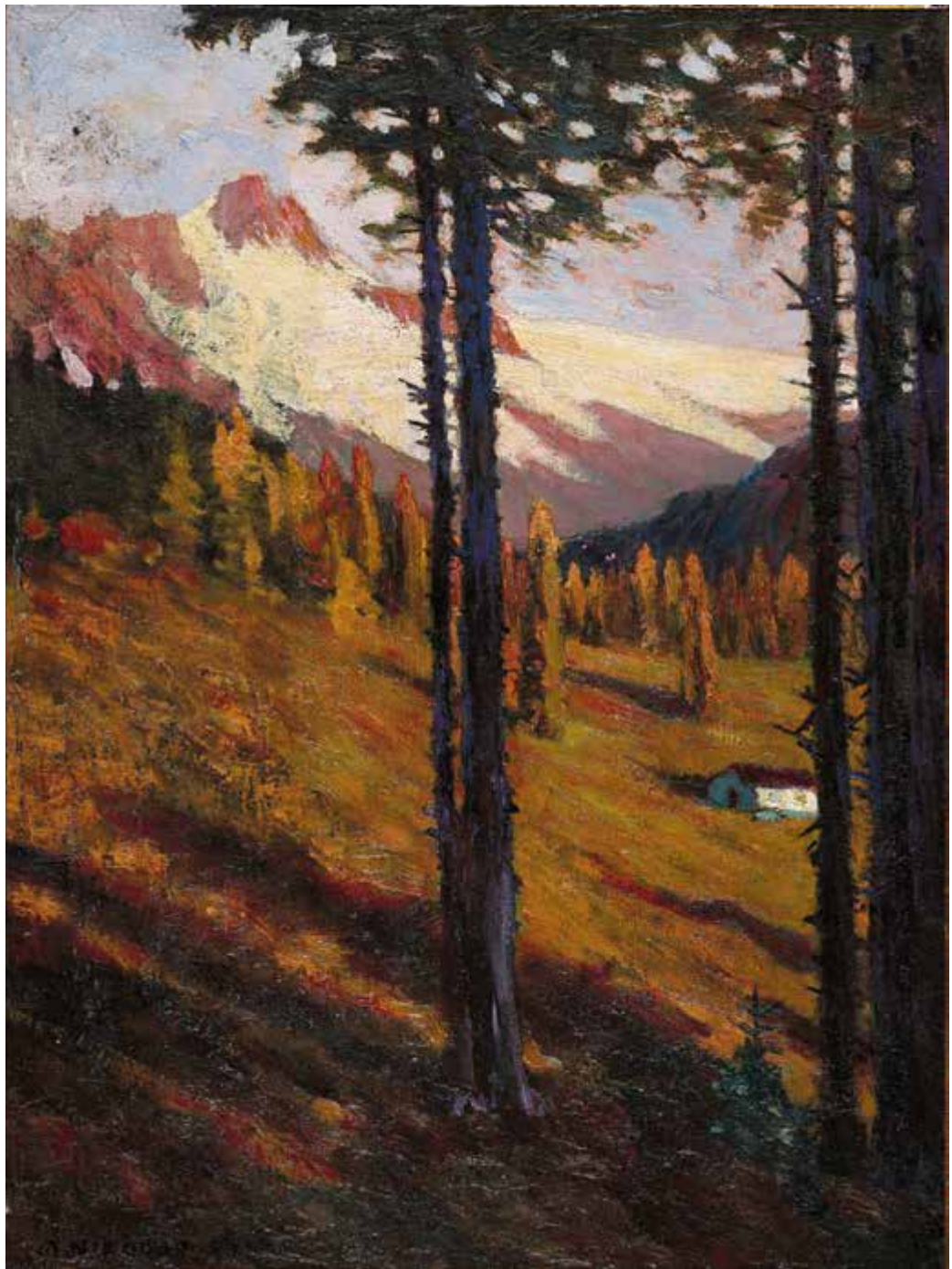
40 x 30 cm

Provenienz: Kunsthandel Peter Konzert, Innsbruck

von dort erworben im Jahr 2003 seither Privatsammlung, Österreich

Lit.: Gertraud Jestl-Horngacher, Dissertation Artur Nikodem (1870-1940)

Leben und Werk, Innsbruck 2003, Abb. Werkverzeichnis S. 5, WV Nr. 6





2 „Am Goldenen Horn“ 1918

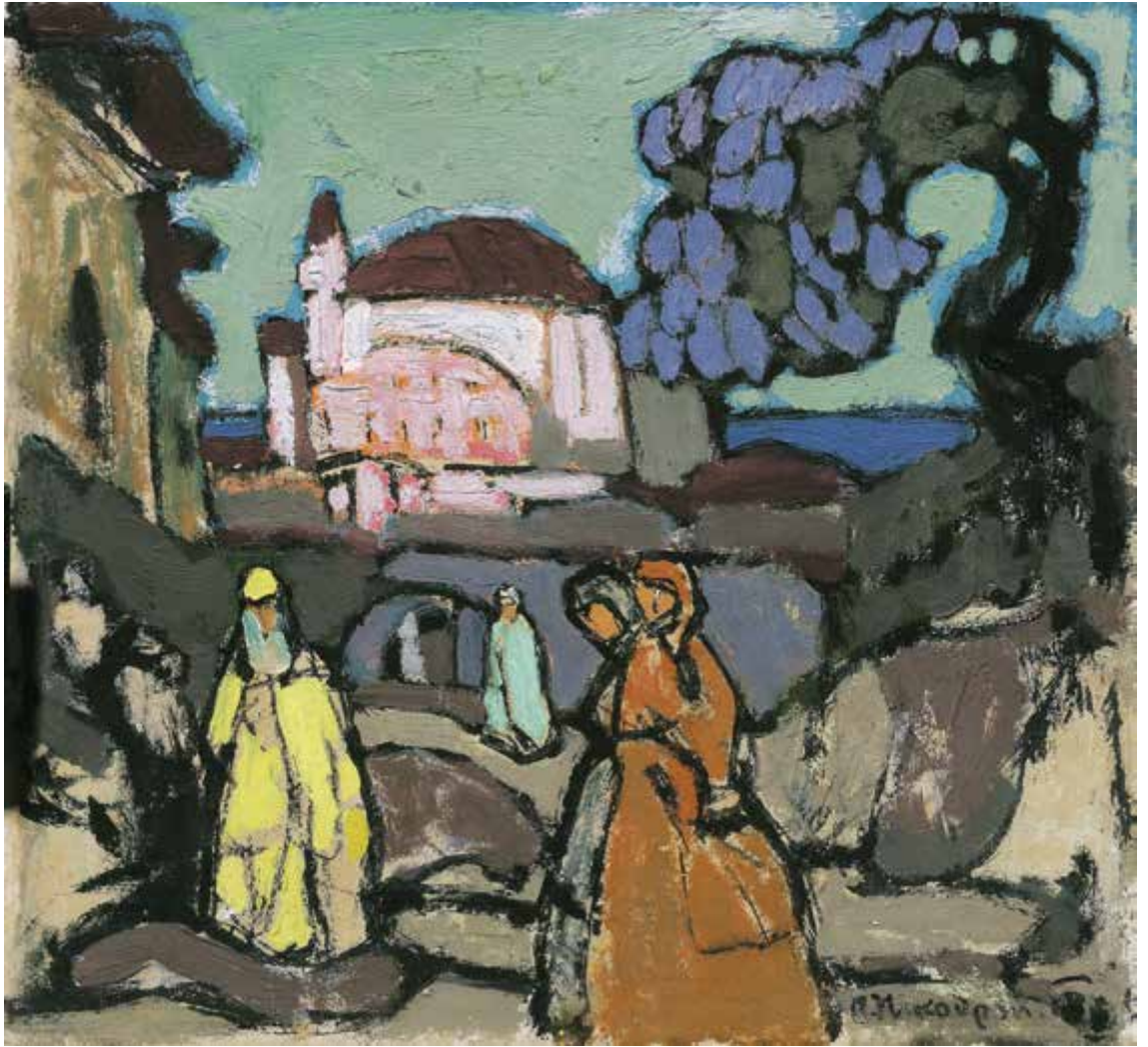
Sтамбул

Rötel auf Papier

Links unten signiert und datiert: A. Nikodem 18

Rückseitig bezeichnet: Artur Nikodem / Innsbruck Tirol / am goldenen Horn / 3/9 1918 / Istanbul
23 x 24,5 cm (Passepartoutausschnitt)

Lit.: vgl. Gertraud Jestl-Horngacher, Artur Nikodem, Leben und Werk, Dissertation, Universität Innsbruck, 2003, Abb. WV Nr. 73
Artur Nikodem. Maler und Fotograf der Moderne, hrsg. von Elio Krivdić und Günther Dankl, Innsbruck 2017, Abb. S. 104



3 „Arabische Frauen“ 1916

Fatih Camii-Moschee in Istanbul

Tempera auf Karton

Rechts unten signiert: A. Nikodem.

Rückseitig originales Künstleretikett mit Werkstattanschrift Adamgasse 23 in Innsbruck;

betitelt: „Arabische Frauen Juli 1916“

24 x 26 cm

Provenienz: Privatsammlung Luzern

Lit.: vgl. Artur Nikodem. Maler und Fotograf der Moderne, hrsg. von Elio Krivdić und Günther Dankl, Innsbruck 2017, Abb. S. 101

4 Segelboot 1919/20

Aus Dalmatien

Öl und Tempera auf Leinwand

Links unten signiert und datiert: A. Nikodem 20

Rückseitig bezeichnet: aus Dalmatien No 350/1920

Artur Nikodem / Innsbruck Tirol, 50/56 cm Oeltempera / ... März 1919

Frau Huber-Unterberger / als Zeichen der Freundschaft u. / Achtung artur nikodem 1922

Jestl-Horngacher WV Nr. 192

51 x 56 cm

Ausstellung: Lienz, „Sammlerleben. Privat wird öffentlich“, Schloss Bruck,

Museum der Stadt Lienz, 27.05.-15.10.2023

Lit.: Gertraud Jestl-Horngacher, Artur Nikodem, Leben und Werk, Dissertation, Universität Innsbruck, 2003,
Abb. Werkverzeichnis S. 30, WV Nr. 192

Artur Nikodem. Maler und Fotograf der Moderne, hrsg. von Elio Krivdić und Günther Dankl, Innsbruck 2017, Abb. S. 118f.



5 Birken mit Sonnenblumen 1921

Öl auf Karton

Links unten signiert: Nikodem

Rückseitig signiert, bezeichnet und datiert: Artur Nikodem / Innsbruck-Tirol-1921 / No 49

38,2 x 40,7 cm

Provenienz: Privatsammlung, Italien

Seit langem im Familienbesitz, direkt vom Künstler erworben

Lit.: vgl. Ausstellungskatalog „Artur Nikodem 1870-1940. Kunst ist Schaffen aus seiner Seele“,

Tiroler Landesmuseum Ferdinandeum, Innsbruck und Südtiroler Kulturinstitut, Bozen 2000, Abb. Bildteil Nr. 14

vgl. Artur Nikodem. Maler und Fotograf der Moderne, hrsg. von Elio Krivdić und Günther Dankl, Innsbruck 2017, Abb. S. 225





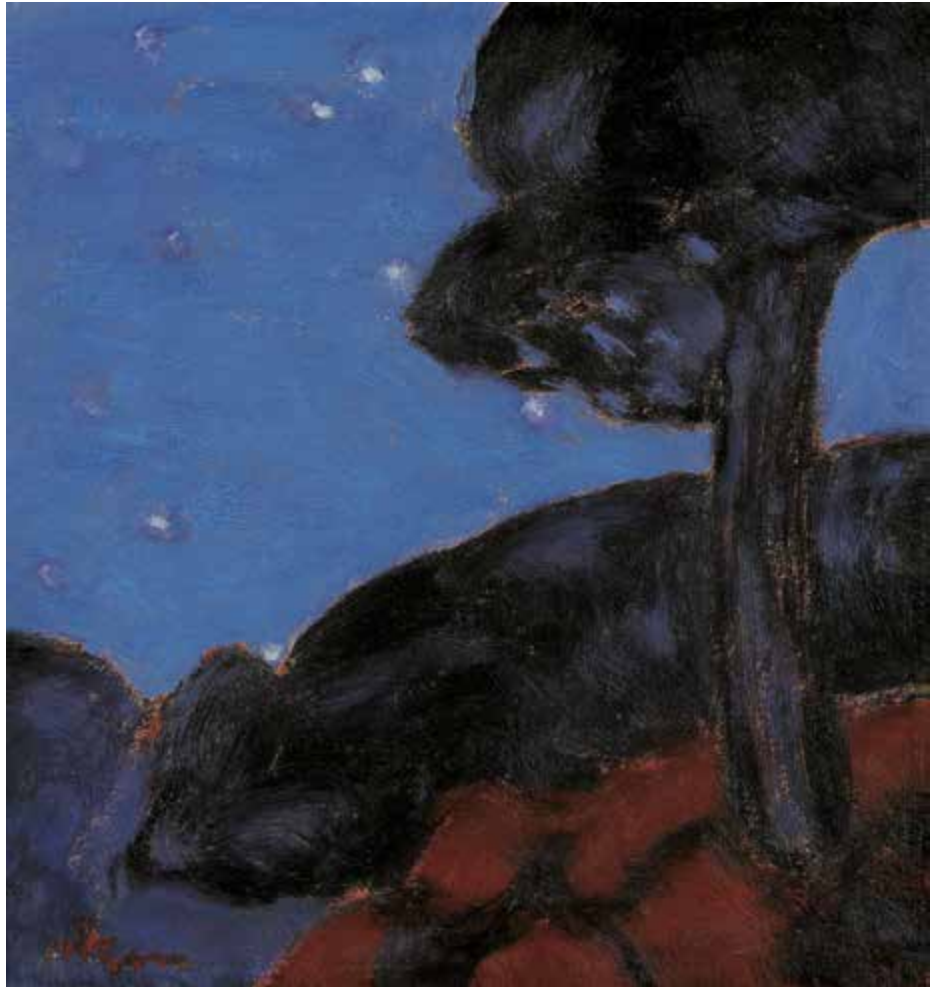
6 Portrait 1920

Öl auf Karton

Rechts unten signiert und datiert: Nikodem 20

Rückseitig Sammlerstempel

37,5 x 34,3 cm



7 Sternennacht 1923

Öl auf Karton

Links unten signiert: Nikodem

Rückseitig signiert, bezeichnet und datiert: a. Nikodem / - Innsbruck 23
23,5 x 22,5 cm

Lit.: vgl. Artur Nikodem. Maler und Fotograf der Moderne,
hrsg. von Elio Krivdić und Günther Dankl, Innsbruck 2017, Abb. S. 117



8 „Die Schattenlose“ nach 1926

Porträt seiner Frau Barbara Nikodem, geb. Hoyer

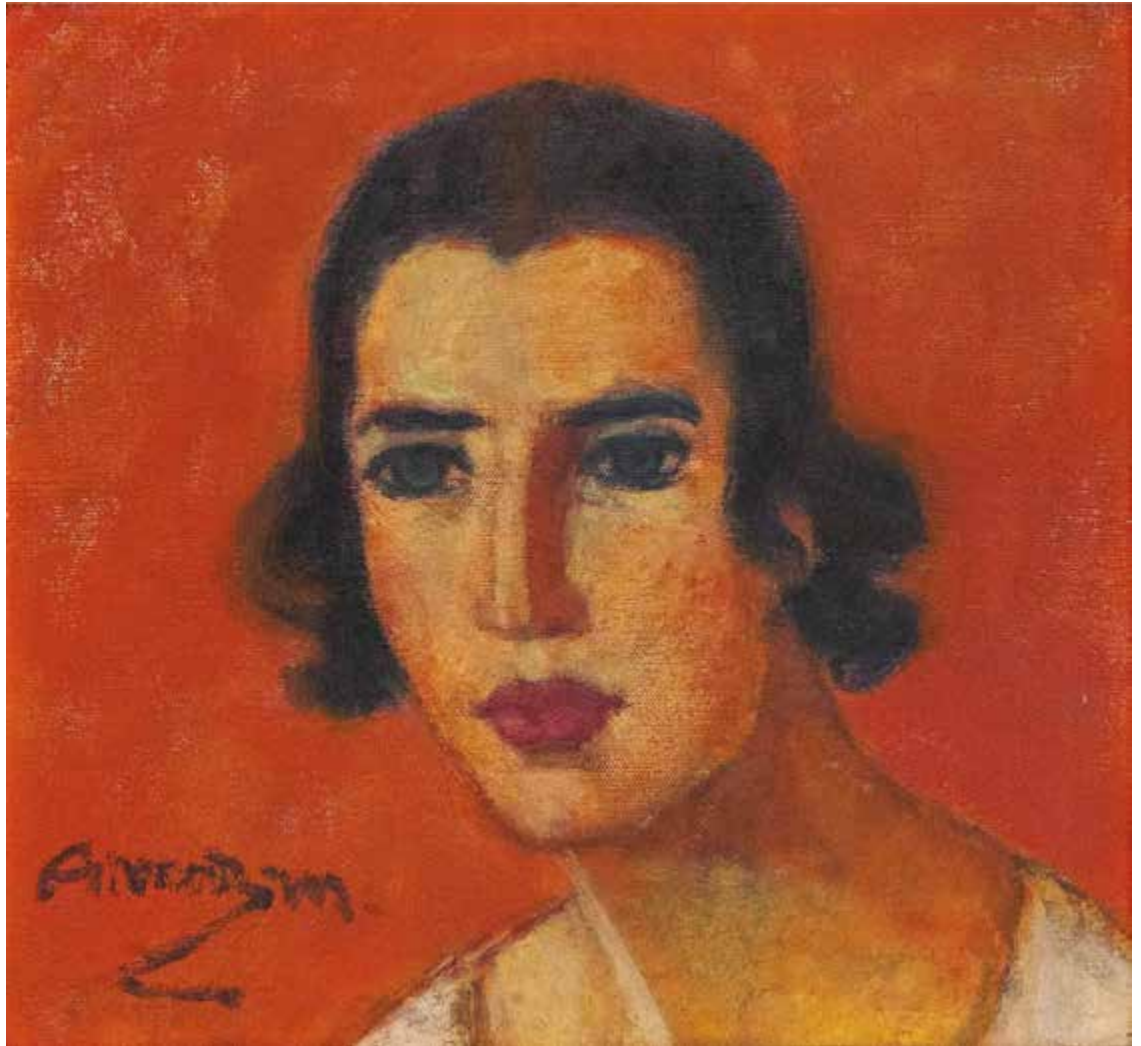
Aquarell auf Papier

Rechts unten signiert: Ndem; rückseitig Nachlassstempel; rückseitig auf dem alten Rahmen bezeichnet: 2. Frau HOYER Das Bild wurde vom Meister selber die „Schattenlose“ genannt Jestl-Horngacher WV Nr. 485

Papier vom Künstler selbst zusammengesetzt; 47 x 37 cm (Passepartoutausschnitt)

Literatur: Gertraud Jestl-Horngacher, Dissertation Artur Nikodem (1870-1940)

Leben und Werk, Innsbruck 2003, vgl. S. 224 (Fotografie von Barbara Hoyer), Abb. Werkverzeichnis S. 70, WV Nr. 485



9 Bildnis einer dunkelhaarigen jungen Frau (Käthe Spiels) um 1925

Öl auf Leinwand auf Karton

Links unten signiert: A Nikodem

Jestl-Horngacher WV Nr. 160

31,5 x 34,5 cm

Lit.: Gertraud Jestl-Horngacher, Artur Nikodem, Leben und Werk, Dissertation, Universität Innsbruck, 2003, Abb. Werkverzeichnis. S. 26, WV Nr. 160

10 Heuträger, Bergleben-Arbeit 1926

Öl auf Leinwand

Links unten signiert

Jestl-Horngacher WV Nr. 296

120,5 x 95,5 cm

Ausstellung: Lienz, „Sammlerleben. Privat wird öffentlich“,
Schloss Bruck, Museum der Stadt Lienz, 27.05.–15.10.2023

Lit.: Gertraud Jestl-Horngacher, Artur Nikodem, Leben und Werk, Dissertation, Universität Innsbruck, 2003, Abb. Werkverzeichnis S.43, WV Nr. 296
Elio Krivdic und Günther Dankl (Hrsg.), Artur Nikodem. Maler und Fotograf der Moderne, Innsbruck 2017, Abb. S. 155.





11 Birke in der Dämmerung beim Föhn 1922

Öl auf Karton

Links unten signiert und datiert: A. Nikodem 22

Jestl-Horngacher WV Nr. 96

38 x 34,8 cm

Lit.: Gertraud Jestl-Horngacher, Dissertation Artur Nikodem (1870-1940)

Leben und Werk, Innsbruck 2003, Abb. Werkverzeichnis S. 18, WV Nr. 96

Artur Nikodem. Maler und Fotograf der Moderne, hrsg. von Elio Krivdić und Günther Dankl, Innsbruck 2017, Abb. S. 67



12 Stift Stams in Tirol um 1930

Öl auf Karton

Rückseitig Nachlassstempel

Jestl-Horngacher WV Nr. 258

21,5 x 24,5 cm

Lit.: Gertraud Jestl-Horngacher, Artur Nikodem, Leben und Werk, Dissertation,
Universität Innsbruck, 2003, Abb. Werkverzeichnis S. 38, WV Nr. 258

13 Herbstlandschaft 1936

Öl auf Leinwand

Rückseitig signiert: Nikodem

Jestl-Horngacher WV Nr. 341

41,5 x 42 cm

Ausstellung: Lienz, „Sammlerleben. Privat wird öffentlich“,
Schloss Bruck, Museum der Stadt Lienz, 27.05.-15.10.2023

Lit.: Gertraud Jestl-Horngacher, Artur Nikodem, Leben und Werk, Dissertation,
Universität Innsbruck, 2003, Abb. Werkverzeichnis S. 49, WV Nr. 341

Artur Nikodem. Maler und Fotograf der Moderne, hrsg. von Elio Krivdić und Günther Dankl, Innsbruck 2017, Abb. S. 204



Dieser Katalog erscheint anlässlich der Ausstellung

ARTUR NIKODEM

Herausgeber und Eigentümer
Galerie bei der Albertina Zetter GmbH
A-1010 Wien, Lobkowitzplatz 1
T +43 1 513 14 16
zetter@galerie-albertina.at
www.galerie-albertina.at

Redaktion: Katharina Zetter-Karner, Monika Girtler
Redaktionelle Assistenz und Bildredaktion: Lisa Hörstlhofer
Wissenschaftliche Mitarbeit: Sophie Höfer
Text: Elio Krivdić
Lektorat: Lea Lamprecht
Grafik-Design: Maria Anna Friedl
Fotos: Benedikt Croy
Lithografie: Graphisches Atelier Neumann, Wien
Druck: Graphisches Atelier Neumann, Wien

© Galerie bei der Albertina Zetter GmbH, 2024

ISBN 978-3-9505545-1-9

Angaben ohne Gewähr



ANKAUF UND BERATUNG

Bitte schicken Sie Fotos an zetter@galerie-albertina.at

Terminvereinbarung unter +43/1/513 14 16

